

Abschlussprüfungen 2014 - Deutsch schriftlich - Aufsatz

Klasse: F3a (BaS)

Prüfungsdauer: 3 h

Erlaubte Hilfsmittel: Duden Rechtschreibung (o.Ä.)

Thema 1: Zitaterörterung zum Thema Musik

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“

(Friedrich Nietzsche, deutscher Philosoph, 1844-1900)

Aufgabe: Erörtern Sie das Zitat und nehmen Sie Stellung dazu.

Thema 2: Zitaterörterung zum Thema Treue

„Treue findet man ja noch, aber nur bei Hunden!“

(Johann Friedrich Freiherr Cotta von Cottendorf, 1764 – 1832)

„Die Liebe vollendet sich in der Treue.“

(Søren Aabye Kierkegaard, 1813 – 1855)

*Aufgabe: Erörtern Sie die **beiden Zitate** und legen Sie Ihre eigene Position zum Thema dar.*

Thema 3: Eine Geschichte zu einem Bild schreiben (Fingieren)

*Aufgabe: Verfassen Sie eine Geschichte **mit deutlichem Bezug zur untenstehenden Fotografie!***



(Fotografie von Henri Cartier-Bresson (1908 – 2004), französischer Fotograf, Regisseur und Schauspieler)

Thema 4: Texterörterung zum Thema Ehe**Der Schlüssel zum Glück ist die Frau (Bettina Weber, Tages-Anzeiger, 28. Jan. 2012)**

[...] Über die Gründe, weshalb heutzutage so viele Ehen scheitern, sinnieren Psychologen und Soziologen seit Jahren. Auf einen Nenner gebracht, lautet die These gemeinhin: Der grassierende Egoismus einer Gesellschaft, die sich dem Hedonismus verschrieben habe, sei schuld. Alle wollten sich selbst verwirklichen, keiner sei mehr bereit, Kompromisse zu machen. Wobei das übersetzt heisst: Keine Frau ist mehr dazu bereit. Denn die Frauen sollen verantwortlich dafür sein, dass jede zweite Ehe bachab geht, da die überwältigende Mehrheit aller Scheidungsbegehren von Frauen eingereicht wird. Die nackten Zahlen sagen zwar nichts aus über deren Motive, aber sie machen eines deutlich: Die Emanzipation hat dazu geführt, dass keine Frau mehr gezwungen ist, in einer unbefriedigenden Ehe auszuharren. Wer den Frauen vorwirft, sie seien egoistisch, der setzt voraus, dass eine Ehe nur dann funktionieren kann, wenn jemand immer brav zurücksteckt, und dass dieser jemand, klar, die Frau zu sein hat. Frauen haben aber immer weniger Lust darauf. Ein Blick auf eine kürzlich veröffentlichte EU-Statistik zeigt, dass europaweit mittlerweile rekordmässige 37,4 Prozent aller Mütter unverheiratet sind, was einer Verdoppelung in den letzten 20 Jahren entspricht. [...]

Müsste die Gesellschaft also einfach frauenfreundlicher werden – und die Scheidungsquote würde dramatisch sinken? Der Schlüssel zum Glück scheint tatsächlich bei den Gattinnen zu liegen. [...] Es ist nicht ausschlaggebend, dass man sich ähnlich ist. Auch derselbe Humor oder dieselbe Weltanschauung sind nicht zentral, genauso wenig wie gemeinsame Hobbys. Das Gegenteil scheint indes vielversprechender: nämlich Autonomie zu bewahren. Nicht symbiotisch zum «Wir» zu werden, sondern «Ich» zu bleiben. Ein eigenes Leben leben, einen eigenen Freundeskreis pflegen. Und, unbedingt, als wichtigster Punkt überhaupt: sein eigenes Geld zu verdienen. Kurz: Die weibliche Eigenständigkeit ist zentral.

Aufgabe: Erörtern Sie den Textauszug aus Bettina Webers Artikel und legen Sie Ihre eigene Position zum Thema dar.

Thema 5: Interpretation einer Kurzgeschichte (Erörterung)

Gabriele Wohmann

Ein netter Kerl (1978)

Ich hab ja so wahnsinnig gelacht, rief Nanni in einer Atempause. Genau wie du ihn beschrieben hast, entsetzlich.

Furchtbar fett für sein Alter, sagte die Mutter. Er sollte vielleicht Diät essen. Übrigens, Rita, weißt du, ob er ganz gesund ist?

Rita setzte sich gerade und hielt sich mit den Händen am Sitz fest. Sie sagte: Ach, ich glaub schon, daß er gesund ist. Genau wie du es erzählt hast, weich wie ein Molch, wie Schlamm, rief Nanni. Und auch die Hand, so weich. 5

Aber er hat dann doch auch wieder was Liebes, sagte Milene, doch, Rita, ich finde, er hat was Liebes, wirklich. 10

Na ja, sagte die Mutter, beschämt fing auch sie wieder an zu lachen; recht lieb, aber doch gräßlich komisch. Du hast nicht zu viel versprochen, Rita, wahrhaftig nicht. jetzt lachte sie laut heraus. Auch hinten im Nacken hat er schon Wammen, wie ein alter Mann, rief Nanni. Er ist ja so fett, so weich, so weich! Sie schnaubte aus der kurzen Nase, ihr kleines Gesicht sah verquollen aus vom Lachen. 15

Rita hielt sich am Sitz fest. Sie drückte die Fingerkuppen fest ans Holz. Er hat so was Insichruhendes, sagte Milene. Ich find ihn so ganz nett, Rita, wirklich, komischerweise.

Nanni stieß einen winzigen Schrei aus und warf die Hände auf den Tisch; die Messer und Gabeln auf den Tellern klirrten. 20

Ich auch, wirklich, ich find ihn auch nett, rief sie. Könnt ihn immer ansehen und mich ekeln. Der Vater kam zurück, schloß die Eßzimmertür, brachte kühle nasse Luft mit herein. Er war ja so ängstlich, daß er seine letzte Bahn noch kriegt, sagte er. So was von ängstlich. Er lebt mit seiner Mutter zusammen, sagte Rita.

Sie platzten alle heraus, jetzt auch Milene. Das Holz unter Ritas Fingerkuppen wurde klebrig. Sie sagte: Seine Mutter ist nicht ganz gesund, so viel ich weiß. 25

Das Lachen schwoll an, türmte sich vor ihr auf, wartete und stürzte sich dann herab, es spülte über sie weg und verbarg sie: lang genug für einen kleinen schwachen Frieden. Als erste brachte die Mutter es fertig, sich wieder zu fassen.

Nun aber Schluß, sagte sie, ihre Stimme zitterte, sie wischte mit einem Taschentuchklümpchen über die Augen und die Lippen. Wir können ja endlich mal von was anderem reden. 30

Ach, sagte Nanni, sie seufzte und rieb sich den kleinen Bauch, ach ich bin erledigt, du liebe Zeit. Wann kommt die große fette Qualle denn wieder, sag, Rita, wann denn? Sie warteten alle ab. 35

Er kommt von jetzt an oft, sagte Rita. Sie hielt den Kopf aufrecht. Ich habe mich verlobt mit ihm.

Am Tisch bewegte sich keiner. Rita lachte versuchsweise und dann konnte sie es mit großer Anstrengung lauter als die andern, und sie rief. Stellt euch das doch bloß mal vor: mit ihm verlobt! Ist das nicht zum Lachen! 40

Sie saßen gesittet und ernst und bewegten vorsichtig Messer und Gabeln.

He, Nanni, bist du mir denn nicht dankbar, mit der Qualle hab ich mich verlobt, stell dir das doch mal vor!

Er ist ja ein netter Kerl, sagte der Vater. Also höflich ist er, das muß man ihm lassen. Ich könnte mir denken, sagte die Mutter ernst, daß er menschlich angenehm ist, ich meine, als Hausgenosse oder so, als Familienmitglied. 45

Er hat keinen üblen Eindruck auf mich gemacht, sagte der Vater.

Rita sah sie alle behutsam dasitzen, sie sah gezähmte Lippen. Die roten Flecken in den Gesichtern blieben noch eine Weile. Sie senkten die Köpfe und aßen den Nachtisch.

Abschlussprüfungen 2014 – Deutsch schriftlich – Aufsatz – Klasse F3b (FaM)

Prüfungsdauer: 3 h – Erlaubte Hilfsmittel: Duden Rechtschreibung (o.ä.)

Wählen Sie eines der folgenden Themen. Setzen Sie vor den Titel, den Sie selbst bestimmen können, die Themenummer und geben Sie die Aufsatzart an, die Sie gewählt haben. Sie haben die Wahl zwischen Argumentation/Interpretation, Appell und Fiktion.

Bitte beachten Sie die zusätzlichen Erläuterungen, die den Themen zum Teil beigelegt sind.

Egal, welches Thema Sie wählen: Ihr Text muss eine angemessene Auseinandersetzung mit ihm enthalten.

Zählen Sie die Wörter von 6 ganzen Zeilen und zählen Sie die Zeilen. Fassen Sie angefangene Zeilen angemessen zu ganzen zusammen.

Thema 1: Bild (Quelle: <http://scopecube.com>, 20. Feb. 2014)



Thema 2: Zitat

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“ *Friedrich Nietzsche, deutscher Philosoph, 1844-1900*

Thema 3: Zwei Zitate

Setzen Sie sich mit einem oder beiden der folgenden Zitate auseinander.

„Treue findet man ja noch, aber nur bei Hunden!“

Johann Friedr. Freiherr Cotta von Cottendorf, 1764 – 1832

„Die Liebe vollendet sich in der Treue.“

Søren Aabye Kierkegaard, 1813 – 1855

Thema 4: Zwei Gedichte

Setzen Sie sich mit einem oder beiden der folgenden Gedichte auseinander.

Spiegelbild (Sophie Hunger)

Oh, gester häsch plötzlech nüt meh gseh
Und siether gseht dich au niemert meh
Oh, gester isch dr Schpiegel verbroche
Und siether bricht Dis Gsicht usenand

Ich bi nur e Idee vo Dir
Und so wie Du sie willsch
Und Du bisch nur e Idee vo mir
So wien ich sie bruuch
Und wänns das gäbti,
 hei wänns das gäbti,
 dänn wäred mir immer gliech

Min Dokter seit: Chum, leg de Mantel ab
Und ich säg: Aber drunder hani nüt
Min Dokter seit: Chum, leg dr Mantel ab
Und ich säg: Aber drunder bini nüt

Ich bi nur en Idee vo Dir
So wie Du sie willsch
Und Du bisch nur en Idee vo mir
So wien ich sie bruuch
Und wänns das gäbti, hei wänns das gäbti, dänn wäred mir immer allei

Leg den Mantel ab (Jürg Halter)

Mit wenig Proviant
komme ich zu dir.

Folge den Linien in deiner Hand, vertrautes
unfassbares Land.

Der Arzt sagte zu dir: Leg den Mantel ab.
Und du sagtest: Aber darunter bin ich nichts

Doch wir liegen beieinander und
das ist doch die Gegenwart!

Solange du hier bist, folge ich dir
und weiter noch.

Ich bin nicht weniger nichts
als du es bist.

Folge den Linien in meiner Hand,
besetze Niemandland.

Thema 5: Ein netter Kerl (1973, Gabriele Wohmann)

Ich hab ja so wahnsinnig gelacht, rief Nanni in einer Atempause. Genau wie du ihn beschrieben hast, entsetzlich.

Furchtbar fett für sein Alter, sagte die Mutter. Er sollte vielleicht Diät essen. Übrigens, Rita, weißt du, ob er ganz gesund ist?

Rita setzte sich gerade und hielt sich mit den Händen am Sitz fest. Sie sagte: Ach, ich glaub schon, daß er gesund ist. Genau wie du es erzählt hast, weich wie ein Molch, wie Schlamm, rief Nanni. Und auch die Hand, so weich.

Aber er hat dann doch auch wieder was Liebes, sagte Milene, doch, Rita, ich finde, er hat was Liebes, wirklich.

Na ja, sagte die Mutter, beschämt fing auch sie wieder an zu lachen; recht lieb, aber doch gräßlich komisch. Du hast nicht zu viel versprochen, Rita, wahrhaftig nicht. Jetzt lachte sie laut heraus. Auch hinten im Nacken hat er schon Wammen, wie ein alter Mann, rief Nanni. Er ist ja so fett, so weich, so weich! Sie schnaubte aus der kurzen Nase, ihr kleines Gesicht sah verquollen aus vom Lachen.

Rita hielt sich am Sitz fest. Sie drückte die Fingerkuppen fest ans Holz.

Er hat so was Insichruhendens, sagte Milene. Ich find ihn so ganz nett, Rita, wirklich, komischerweise.

Nanni stieß einen winzigen Schrei aus und warf die Hände auf den Tisch; die Messer und Gabeln auf den Tellern klirrten.

Ich auch, wirklich, ich find ihn auch nett, rief sie. Könnt ihn immer ansehen und mich ekeln.

Der Vater kam zurück, schloß die Eßzimmertür, brachte kühle nasse Luft mit herein. Er war ja so ängstlich, daß er seine letzte Bahn noch kriegte, sagte er. So was von ängstlich.

Er lebt mit seiner Mutter zusammen, sagte Rita.

Sie platzten alle heraus, jetzt auch Milene. Das Holz unter Ritas Fingerkuppen wurde klebrig. Sie sagte: Seine Mutter ist nicht ganz gesund, so viel ich weiß.

Das Lachen schwoll an, türmte sich vor ihr auf, wartete und stürzte sich dann herab, es spülte über sie weg und verbarg sie: lang genug für einen kleinen schwachen Frieden. Als erste brachte die Mutter es fertig, sich wieder zu fassen.

Nun aber Schluß, sagte sie, ihre Stimme zitterte, sie wischte mit einem Taschentuchklümpchen über die Augen und die Lippen. Wir können ja endlich mal von was anderem reden.

Ach, sagte Nanni, sie seufzte und rieb sich den kleinen Bauch, ach ich bin erledigt, du liebe Zeit. Wann kommt die große fette Qualle denn wieder, sag, Rita, wann denn? Sie warteten alle ab.

Er kommt von jetzt an oft, sagte Rita. Sie hielt den Kopf aufrecht.

Ich habe mich verlobt mit ihm.

Am Tisch bewegte sich keiner. Rita lachte versuchsweise und dann konnte sie es mit großer Anstrengung lauter als die andern, und sie rief. Stellt euch das doch bloß mal vor: mit ihm verlobt! Ist das nicht zum Lachen!

Sie saßen gesittet und ernst und bewegten vorsichtig Messer und Gabeln.

He, Nanni, bist du mir denn nicht dankbar, mit der Qualle hab ich mich verlobt, stell dir das doch mal vor!

Er ist ja ein netter Kerl, sagte der Vater. Also höflich ist er, das muß man ihm lassen.

Ich könnte mir denken, sagte die Mutter ernst, daß er menschlich angenehm ist, ich meine, als Hausgenosse oder so, als Familienmitglied.

Er hat keinen üblen Eindruck auf mich gemacht, sagte der Vater.

Rita sah sie alle behutsam dasitzen, sie sah gezähmte Lippen. Die roten Flecken in den Gesichtern blieben noch eine Weile. Sie senkten die Köpfe und aßen den Nachtisch.

Abschlussprüfungen 2014 - Deutsch schriftlich - Aufsatz

Klassen: F3c (VoW), F3d (MuH)

Prüfungsdauer: 3 h

Erlaubte Hilfsmittel: Duden Rechtschreibung (o.Ä.)

Thema 1: Zitat

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“

(Friedrich Nietzsche, deutscher Philosoph, 1844-1900)

Thema 2: Zwei Zitate

Setzen Sie sich mit einem oder beiden der folgenden Zitate auseinander:

„Treue findet man ja noch, aber nur bei Hunden!“ (Johann Friedrich Freiherr Cotta von Cottendorf, 1764 – 1832)

„Die Liebe vollendet sich in der Treue.“ (Søren Aabye Kierkegaard, 1813 – 1855)

Thema 3: Bild

Verfassen Sie einen Text (Erörterung, Geschichte usw.), in dem Sie sich mit untenstehendem Bild auseinandersetzen! (Foto: Holger Kißner, 2011)



Thema 4: Gedichtvergleich**Spiegelbild**

Oh, gester häsch plötzlech nüt meh gseh
Und siether gseht dich au niemert meh
Oh, gester isch dr Schpiegel verbroche
Und siether bricht Dis Gsicht usenand

Ich bi nur e Idee vo Dir
Und so wie Du sie willsch
Und Du bisch nur e Idee vo mir
So wien ich sie bruuch
Und wänns das gäbti, hei wänns das gäbti, dänn wäred
mir immer glich

Min Dokter seit: Chum, leg de Mantel ab
Und ich säg: Aber drunder hani nüt
Min Dokter seit: Chum, leg dr Mantel ab
Und ich säg: Aber drunder bini nüt

Ich bi nur en Idee vo Dir
So wie Du sie willsch
Und Du bisch nur en Idee vo mir
So wien ich sie bruuch
Und wänns das gäbti, hei wänns das gäbti, dänn wäred
mir immer allei

(Sophie Hunger)

Leg den Mantel ab

Mit wenig Proviant
komme ich zu dir.

Folge den Linien in deiner Hand, vertrautes
unfassbares Land.

Der Arzt sagte zu dir: Leg den Mantel ab.
Und du sagtest: Aber darunter bin ich nichts

Doch wir liegen beieinander und
das ist doch die Gegenwart!

Solange du hier bist, folge ich dir
und weiter noch.

Ich bin nicht weniger nichts
als du es bist.

Folge den Linien in meiner Hand,
besetze Niemandsland.

(Jürg Halter)

Thema 5: Textinterpretation

Gabriele Wohmann

Ein netter Kerl

Ich hab ja so wahnsinnig gelacht, rief Nanni in einer Atempause. Genau wie du ihn beschrieben hast, entsetzlich.

Furchtbar fett für sein Alter, sagte die Mutter. Er sollte vielleicht Diät essen. Übrigens, Rita, weißt du, ob er ganz gesund ist?

Rita setzte sich gerade und hielt sich mit den Händen am Sitz fest. Sie sagte: Ach, ich glaub schon, daß er gesund ist. Genau wie du es erzählt hast, weich wie ein Molch, wie Schlamm, rief Nanni. Und auch die Hand, so weich. 5

Aber er hat dann doch auch wieder was Liebes, sagte Milene, doch, Rita, ich finde, er hat was Liebes, wirklich.

Na ja, sagte die Mutter, beschämt fing auch sie wieder an zu lachen; recht lieb, aber doch gräßlich komisch. Du hast nicht zu viel versprochen, Rita, wahrhaftig nicht. jetzt lachte sie laut heraus. Auch hinten im Nacken hat er schon Wammen, wie ein alter Mann, rief Nanni. Er ist ja so fett, so weich, so weich! Sie schnaubte aus der kurzen Nase, ihr kleines Gesicht sah verquollen aus vom Lachen. 10

Rita hielt sich am Sitz fest. Sie drückte die Fingerkuppen fest ans Holz.

Er hat so was Insichruhendes, sagte Milene. Ich find ihn so ganz nett, Rita, wirklich, komischerweise. 15

Nanni stieß einen winzigen Schrei aus und warf die Hände auf den Tisch; die Messer und Gabeln auf den Tellern klirrten.

Ich auch, wirklich, ich find ihn auch nett, rief sie. Könnt ihn immer ansehen und mich ekeln. 20

Der Vater kam zurück, schloß die Eßzimmertür, brachte kühle nasse Luft mit herein. Er war ja so ängstlich, daß er seine letzte Bahn noch kriegt, sagte er. So was von ängstlich.

Er lebt mit seiner Mutter zusammen, sagte Rita.

Sie platzten alle heraus, jetzt auch Milene. Das Holz unter Ritas Fingerkuppen wurde klebrig. Sie sagte: Seine Mutter ist nicht ganz gesund, so viel ich weiß. 25

Das Lachen schwoll an, türmte sich vor ihr auf, wartete und stürzte sich dann herab, es spülte über sie weg und verbarg sie: lang genug für einen kleinen schwachen Frieden. Als erste brachte die Mutter es fertig, sich wieder zu fassen.

Nun aber Schluß, sagte sie, ihre Stimme zitterte, sie wischte mit einem Taschentuchklümpchen über die Augen und die Lippen. Wir können ja endlich mal von was anderem reden. 30

Ach, sagte Nanni, sie seufzte und rieb sich den kleinen Bauch, ach ich bin erledigt, du liebe Zeit. Wann kommt die große fette Qualle denn wieder, sag, Rita, wann denn? Sie warteten alle ab.

Er kommt von jetzt an oft, sagte Rita. Sie hielt den Kopf aufrecht.

Ich habe mich verlobt mit ihm.

Am Tisch bewegte sich keiner. Rita lachte versuchsweise und dann konnte sie es mit großer Anstrengung lauter als die andern, und sie rief. Stellt euch das doch bloß mal vor: mit ihm verlobt! Ist das nicht zum Lachen! 35

Sie saßen gesittet und ernst und bewegten vorsichtig Messer und Gabeln.

He, Nanni, bist du mir denn nicht dankbar, mit der Qualle hab ich mich verlobt, stell dir das doch mal vor! 40

Er ist ja ein netter Kerl, sagte der Vater. Also höflich ist er, das muß man ihm lassen.

Ich könnte mir denken, sagte die Mutter ernst, daß er menschlich angenehm ist, ich meine, als Hausgenosse oder so, als Familienmitglied.

Er hat keinen üblen Eindruck auf mich gemacht, sagte der Vater.

Rita sah sie alle behutsam dasitzen, sie sah gezähmte Lippen. Die roten Flecken in den Gesichtern blieben noch eine Weile. Sie senkten die Köpfe und aßen den Nachtisch. 45

(1973)